Redaktion, Verlag und Druck von R. Graßmann, Kirchplatz Nr. 3.
Mitredakteur: R. Hahn.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Schulzenstraße 17, Kirchplatz 3.

# Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr., monatlich 12½ Sgr., für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 370. Abendblatt. Montag, den 10. August 1868.

## Deutschland.

**Berlin**, 9. August. Die Bewohner der Stadt Görlitz leben in der Besorgniß, daß die Stadt befestigt werden dürfte. Es sollen nämlich mehrere detachirte Forts in der Richtung von Südwesten nach Nordosten angelegt werden.

— Die Zulassung zum einjährigen Militärdienste als Pharmazeuten wird vom Jahre 1872 an von dem Nachweise der Absolvirung der landesgesetzlichen Staatsprüfungen abhängig gemacht werden, zu welchem Zwecke die Betreffenden alsdann eventuell in die auch den Aerzten zugestandene Ausstandsbewilligung treten sollen. Bis jetzt bedurfte es zu obiger Berechtigung, nach zurückgelegter vorschriftsmäßiger Lehrzeit, nur noch des Nachweises einer zweijährigen Kondition als Apothekergehülfe, worunter ein Jahr der Beschäftigung bei der Rezeptur sein mußte.

— (Post.) Die „Wes.-Ztg." ist in der Lage, über die am 11. Juli stattgehabte Sitzung des Bundesrathes, aus welcher noch Nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, Folgendes zu berichten: In derselben wurde die den Schutz der Auswanderer betreffende Frage zum vorläufigen Abschluß gebracht. Der Bundesrath genehmigte in dieser Beziehung im Wesentlichen die Vorschläge des von den vereinigten Ausschüssen für das Seewesen und für Handel und Verkehr erstatteten, seiner Zeit an dieser Stelle mitgetheilten Berichts. Das Bundespräsidium ist demnach ermächtigt, mit den Vereinigten Staaten von Amerika, mit Großbritannien und nach Befinden mit anderen Staaten in Verhandlungen zu treten, um eine internationale Gesetzgebung in Betreff der Beförderung der über See gehenden Auswanderer herbeizuführen. Der Bundeskanzler wird den Senat von Bremen auffordern, hinsichtlich der mitzunehmenden Medikamente, der ärztlichen Untersuchung sämmtlicher Passagiere vor der Einschiffung, der Mitnahme feuergefährlicher oder der Gesundheit nachtheiliger Waaren, soweit diese Punkte nicht bereits faktisch erledigt sein sollten, nach Maßgabe der dieserhalb in Hamburg erlassenen Bestimmungen auf geeignetem Wege vozugehen. Er wird ferner einen Bundeskommissar mit denjenigen Aufgaben und Befugnissen, welche in dem Ausschußberichte bezeichnet sind, zur Beaufsichtigung des Auswanderungswesens abordnen. Dagegen hat sich der eine der Ausschußanträge, welcher dahin ging, daß der Senat von Bremen auch um Aufhebung der Befugniß seiner Behörden, unter Umständen die Benutzung des Orlogdeckes zu gestatten, ersucht werden sollte, inzwischen faktisch erledigt, indem zufolge einer von dem Bremischen Bevollmächtigten abgegeben Erklärung der Senat die Behörde bereits im Wege der Instruktion angewiesen hat, von der fraglichen Befugniß unter keinen Umständen Gebrauch zu machen, und sich verpflichtet hält, diese Instruktion nicht zurückzuziehen.

**Insterburg**, 8. August. Dem hiesigen Buchdruckereibesitzer Otto Hagen, welcher wegen Preßvergehens durch Erkenntniß des Appellationsgerichts zu einer Geldstrafe, sowie zum Verlust der Konzession als Buchdrucker und Zeitungsverleger verurtheilt war, ist diese Strafe im Gnadenwege erlassen worden.

**Ems**, 7. August. Se. Majestät der König unterhielt sich gestern Abends im Kurgarten mit dem Finanzminister Baron von der Heydt, dem Gesandten Prinz Reuß, den Generalen v. Barnekow und v. Glümer aus Trier und hörte mit sichtlichem Interesse das Konzert des Musikkorps vom pommerschen Füsilier-Regiment Nr. 34. Auf Befehl des Königs führte dasselbe heute im Kurgarten noch eine Morgenmusik aus, und folgte jeder Pièce stürmischer Beifall der entzückten Zuhörer. Dem Dirigenten Parlow sagte der König einige recht schmeichelhafte Worte über die ausgezeichneten Leistungen seines Korps. An der Seite des Königs bemerkte man heute Morgen auf der Promenade die Gesandten Prinz Reuß und Baron v. Pirch aus Weimar, sowie den Geheim. Ober-Regierungsrath Nobiling aus Koblenz, und den Präsidenten von Winzingerode aus Potsdam. — Vortrag hatten Hofmarschall Graf Perponcher, Geh. Hofrath Borck, der Chef des Militärkabinets von Treskow und der hier eingetroffene Kultusminister von Mühler, welcher auch mit dem Gesandten Baron v. Pirch, dem Präsidenten v. Winzingerode, dem Geheimrath Abeken zum Diner geladen wurde. — Mitte nächster Woche gedenkt der König unser Bad zu verlassen und, wie es heißt, auf einige Tage nach Homburg zu gehen. — Abgereist sind von den hervorragenden Persönlichkeiten der Finanzminister Baron von der Heydt, die Gesandten von Eichmann, Prinz Reuß, die Generale von Barnekow, von Glümer, von Röder ꝛc.

**Hamburg**, 9. August. Die „Hamburger Nachrichten" melden aus Lübeck unterm 8. August, daß die Zollvereinsverordnungen sämmtlich publizirt und die Zollbeamten dort eingetroffen sind. Alle Vorbereitungen sind beendet, und voraussichtlich wird am nächsten Montage die Ankündigung des Eintritts in den Zollverein und der Beginn der Nachverzollung erfolgen.

**Dresden**, 7. August. (N. A. Z.) Indeß zur stillen Freude der Besten unseres Landes die sächsischen Schützen sich von dem unerquicklichen Redekampf in Wien fern hielten und mit Glück sich nur Trefferbecher herauszuschießen trachteten, fällt es dem Stadtverordnetenvorsteher Dr. Joseph in Leipzig ein, durch einen heftigen Angriff auf den Stadtrath wegen dessen Weigerung, das 4. Bundesfestschießen in Leipzig abhalten zu lassen, diese Freude anderweitig zu stören. Wir wissen nicht, ob diejenigen Recht haben, welche das Vorgehen des Dr. Joseph dem Fehlschlagen der Hoffnung zuschreiben, dem preußenfeindlichen süddeutschen Toben die norddeutsche Besonnenheit entgegensetzen zu können, denn es dünkt uns das nicht die rechte Art, die Besonnenheit zu dokumentiren, aber das wissen wir, daß man in Leipzig selbst sich mit der Verunglimpfung der Stadtverwaltung, wie sie in dem Joseph'schen an die „Neue freie Presse" gerichteten Artikel enthalten, nimmermehr wird befreunden können, da diese Verwaltung denn doch unter den Bürgermeistern Dr. Koch, Dr. Stephany, den Stadträthen Bering, Kollmann, Frank ꝛc. mit Ehren geführt wird. — Ein eigenes Schauspiel, dessen unser „Dresdner Journal" nicht gedenkt, bot am Sonntag den 2. d. die Festung Königstein dar. Man sah Schaaren von Bewohnern des Städtchens Königstein und dessen Umgegend, sowie von Besuchern der lieblichen sächsischen Schweiz den steilen Pfad zur Festung hinaufsteigen und oben ganz ungehindert überall Platz nehmen, oder das Innere der interessanten, wie man weiß, lange für unbezwinglich gehaltenen Veste in Augenschein nehmen. Die Veranlassung zu diesem, in den Annalen Königsteins unerhörten Ereigniß, das einem Volksfeste nicht unähnlich sah, gab der von dem Herrn Festungskommandanten, dem Königl. preußischen General v. Rohrscheidt, für den Tag vollkommen freigegebene Eintritt in die Festung zum Besuche eines von dem Musikkorps des 2. Bataillons vom Königl. preußischen 4. thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 73 gegebenen Konzerts. Eine Kompagnie des genannten Regiments bildet mit Königl. sächsischer Artillerie die Besatzung der Festung.

**Dresden**, 7. August. Wie das „L. Tgbl." aus ganz zuverläßlicher Quelle versichern kann, sind am vorigen Sonnabend in Zwenkau allerdings zwei an Cholera stark erinnernde Erkrankungsfälle vorgekommen, und der eine derselben ist tödtlich verlaufen. Weitere Erkrankungen sind, soweit bis jetzt bekannt, in dem gedachten Orte oder in dessen Nähe nicht bemerkt worden.

— Die Wahl Leipzigs zum Orte des nächsten Schützenfestes hatte bekanntlich der Leipziger Stadtrath mit den stolzen Worten abgelehnt: „Der Ernst der Zeit erfordert ernste Arbeit, keine Feste." Es ist nun interessant, daß der Vorstand der Stadtverordneten von Leipzig, Dr. Joseph, dies nicht billigt und zur Begründung seiner Meinung Folgendes veröffentlicht. Zunächst zeigt Dr. Joseph, daß die Schützen gar nicht nöthig gehabt hätten, anzufragen, ob sie in Leipzig ein Fest feiern dürften. „Zu uns nach Leipzig kann jeder Deutsche, Schweizer oder Ungar kommen, wer da will, mag es der wohlweise Rath der Stadt wollen oder „ablehnen". Bedingt die Größe der Zahl der Kommenden, daß Vor- und Einrichtungen getroffen werden, um sie herzlich und würdig zu empfangen, so wird der hiesige Bürgergeist nicht auf sich warten lassen. Ohnedies thut der Rath in einem solchen Falle nichts, als die Ordnung und die Arbeit einer Anzahl von aus der Bürgerschaft hervorgetretenen Männern zu überlassen. Die Rathsmithülfe ist diesen dabei nur lästig und schädlich. Wie weit in die Zukunft hinein nun auch der Fernblick des Leipziger Stadtraths reichte, für ihn war keine Zeit, den Wienern oder den in Wien versammelten Deutschen hohe Politik zu predigen und huldvoll sich zu einer Belehrung derselben herabzulassen. Der Rath lehrt die 30,000 deutschen Festgenossen in Wien, den Rath und die Gemeindevertretung in Wien, die theilnehmenden Minister (daß wir doch auch nur einen solchen hätten!); vielleicht aber zieht er einen Seitenhieb auf den liberal gewordenen v. Beust, „daß der Ernst der Zeit zur Arbeit mahne"! Der Ernst der Zeit! Was heißt dies Anderes, als: Ihr in Wien seid noch läppische Kinder, eurer Treiben ist Spielerei! Wie werden alle jene nun sich schämen, nachdem der Rath zu Leipzig ihnen die Augen geöffnet! Wie lieblos aber auch andererseits! Warum hat denn der Rath den Wienern dies nicht vorher gesagt, damit sie solche Spielereien unterließen und erführen, was der Ernst der Zeit verlangt? Schwer gefallen muß es dem Rathe sein, seine hohe Weisheit an die Wiener abzusetzen, denn „Arbeit" ist eine Aufgabe, die selbst zu erfüllen er im täglichen Verlornen sich übt. Die dringendsten Arbeiten liegen darnieder, zum Beispiel ein Hospital: das jetzige Hospital droht ein Heerd der Epidemie zu werden: an sich gesunde Kinder sterben in demselben fast gewöhnlich, Hospitalbrand herrscht in ihm; die Pockenkranken sind kaum noch darin zu bergen. Die Mittel zum Baue sind längst bewilligt, Mahnungen über Mahnungen sind an den Rath gerichtet u. s. w, aber die „Arbeit" beginnt nicht. Wer hier in Leipzig von Arbeit und Rath spricht, ist ein schon abgenützter Sarkast. Und wenn das Schützenfest zu Wien eine Kinderei ist, war es dann ein hoher würdiger Ernst, als der Rath zu Leipzig ein weit über Leipzigs Kräfte gehendes neues Theater baute, während Schulen, Krankenhaus, ja sogar Straßen und Wege liegen blieben, und der Rath dieses, dem „Ernste der Zeit" folgend, durch vorzugsweise Einladung an hohe Personen einweihte? Der eigene Bürger mußte zurücktreten, der Bürgermeister selbst hatte sein erstes Wort im Namen verloren; schranzenhaft wurde unter ihm das Fest hergerichtet, und ein Mann, über den ganz kurz vorher die Stadt in feierlicher Kundgebung eine „Entrüstung" ausgesprochen hatte (Präsident der ersten Kammer v. Friesen), wurde vom Bürgermeister als Ehrengast eingeladen. Wenn Freiherr v. Beust diese Zeilen lesen sollte, so wird er rufen: „Ja, das ist er! daran erkenne ich ihn." Ist das Beispiel einer solchen detonirenden Chrakterlosigkeit eine „Arbeit", eine dem Ernste der Zeit entsprechende Arbeit? Wir bitten, die Stadt Leipzig, die Gemeindevertretung Leipzigs nicht mit dem Rathe zu verwechseln. Der Vorsteher der Gemeindevertretung, als er eine Anfrage wegen Abhaltung des Festes in Leipzig erhielt, ging auf der Stelle zu den einzelnen Mitgliedern der Gemeindevertretung und theilte sie ihnen mit; von Allen ausnahmslos erhielt er den Ausdruck des Beifalls zu der Idee der deutschen Schützen, und nachdem er bis über die Majorität hinaus Stimmen gesammelt, telegraphirte er nach Wien, daß er mit einem Ja, freudig und bündig, für die Gemeindevertretung antworte. Und dieses Ja besteht auch heute noch.

— Im ganzen Lande sind die Wahlen zu den Kirchenvorständen theils beendigt, theils ausgeschrieben. Auch in Leipzig ist der Wahltag festgesetzt; nur bei uns in Dresden ist Alles still und ruhig hierüber. Man thut eigentlich Unrecht, sich über diese Schlepperei noch zu wundern. Wir Dresdener müßten eigentlich durch viele Erfahrungen gewitzigt sein, um zu wissen, daß wir allemal die Letzten sein müssen. Man weiß, daß es nicht böser Wille ist, aber wir kommen überall beim besten Willen nicht dazu, rasch, energisch und dabei doch vorsichtig zu handeln. Was in Leipzig geht, müßte doch auch in Dresden gehen. (Dr. N.)

**Meiningen**, 5. August. Bisher waren die Lehrer in Meiningen nicht Mitglieder der Ortsschulvorstände. Durch Verordnung des Ministeriums ist gegenwärtig diesem Mangel abgeholfen und den Lehrern Sitz und Stimme im Lokal-, Kirchen- und Schulvorstand eingeräumt worden. — Nach dem Ergebniß der Rechnung über die Verwaltung der Staatsschuld pro 1867 betrug dieselbe Ende 1867 3,588,754 G. gegen 3,095,543 G. zu Anfang des Jahres. — Prinz Albrecht von Preußen traf gestern Nachmittags von Roßdorf, wo von ihm das Schlachtfeld besichtigt worden war, mit dem General v. Moltke hier ein und ließ sich das Offizier-Korps vorstellen. Er reiste heute früh mit dem Fürsten von Rudolstadt nach Kissingen. (N.-Z.)

**Stuttgart**, 8. August. Der „Staatsanzeiger für Würtemberg" meldet: Der König hat sich zum Besuche des russischen Kaiserpaares nach Kissingen begeben und wird daselbst mit dem Könige von Baiern zusammentreffen. Die Königin von Würtemberg reist in der zweiten Hälfte d. M. nach Ostende.

**München**, 8. August. Die offiziöse „Korrespondenz Hoffmann" weist den gegen Baden erhobenen Vorwurf, daß es sich in Bezug auf die Errichtung einer süddeutschen Militär-Kommission eines illegalen Verfahrens schuldig gemacht habe, als völlig unbegründet zurück. Davon sei keine Rede, daß die Verhandlungen resultatlos geblieben seien oder sich zerschlagen hätten. Baden habe keineswegs die baierischen Vorschläge abgelehnt, vielmehr herrsche über den Zusammentritt der Kommission keinerlei Zwiespalt unter den drei süddeutschen Regierungen; nur über den Termin, der ursprünglich auf den 15. Juli angesetzt war, habe man sich noch nicht geeinigt. Darin, daß der Zusammenhang des süddeutschen Militär-Systems mit dem norddeutschen gewahrt werden müsse, stimmen Würtemberg und Baden vollkommen mit der baierischen Regierung überein. Die eingehenderen Verhandlungen, zu deren Erledigung es einer Konferenz bedürfe, werden später stattfinden.

**München**, 9. August. Die Kaiserin von Oesterreich traf heute Morgens 5 Uhr hier ein, wurde am Bahnhofe von dem österreichischen Gesandten begrüßt, und reiste ohne Aufenthalt weiter nach Possenhofen.

## Ausland.

**Wien**, 7. August. Die „Allgemeine Volkszeitung" bringt folgende interessante Enthüllung über die politische Stellung des Herrn Dr. Frese: „Unmittelbar nach der Volksversammlung beim Sperl fuhr Herr Dr. Frese nach Hietzing, wo er bei einem Diner im Hause des Kaufmanns Kaulla sich mit dem Grafen Platen sehr lange und lebhaft unterhielt.

— In einer Besprechung der neuen Beamten-Ernennungen, umfassend die Statthalter, Landes-Präsidenten, Statthaltereiräthe und Bezirkshauptleute, erklärt die „N. Fr. Pr." sich von dem Resultat ziemlich befriedigt. Von vornherein könne natürlich nur die Frage sein, nicht ob absolut, sondern ob relativ Gutes geschaffen sei. Es sei nur erfreulich, daß wenigstens Manches, was durchaus nicht in den Rahmen der Neugestaltung paßte, entfernt wurde. Bei den Ernennungen unterscheidet die „N. Fr. Pr." drei Kategorien: Leute, an denen „Hopfen und Malz" verloren sei, die den alten Beamtengeist, den sie unter Bach eingesogen, nicht wieder los werden könnten, dies sei aber eine geringe Zahl, ferner brauchbare Leute, die das Geschick haben, jedem System gut zu dienen, dies sei die stärkste, und endlich wirklich konstitutionell-liberale Beamte, dies sei die kleinste Zahl.

— Die „Debatte", die sich noch immer nicht über das Herrn v. Beust in der „Prov.-Corr." gespendete Lob beruhigen kann, sagt heute am Schluß eines längeren Artikels: „Es will uns überhaupt scheinen, daß die diplomatische Beweglichkeit des Reichskanzlers ihn in seiner Badekur hie und da ohne Noth stört. Man liest von nichts, als von österreichischen Noten, Depeschen und Instruktionen. Auf diese Weise läßt sich kein Dank erwerben, da man es unmöglich Allen Recht machen kann. Man imponirt viel mehr, wenn man sich in würdevolles Schweigen hüllt. Wir möchten Herrn v. Beust an die Worte des Dichters erinnern „. . . nicht ohne großen Gegenstand sich regen!" (N.-Z.)

**Wien**, 8. August. Die Subskription für die ungarische Nordostbahn beträgt hier am Platze 80 Millionen Gulden und ist hier geschlossen. Die Resultate aus Pesth, Nord- und Süddeutschland sind noch unbekannt.

**Wien**, 9. August. Die zur Zeichnung aufgelegte Summe der ungarischen Nordostbahn-Aktien ist überzeichnet worden. Die Subskription ward bereits gestern, dem ersten Tage, geschlossen.

— Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht amtlich ein Kaiserliches Handschreiben an den Reichskriegeminister, welches anordnet, in die ungarischen Regimenter im Sinne des einzuführenden Wehrsystems möglichst solche Offiziere einzustellen, welche aus den ungarischen Ländern gebürtig sind, sowie bei der Einstellung der Offiziere die Sprachkenntniß der betreffenden Regimenter zu berücksichtigen.

**Pesth**, 8. August. Das Unterhaus nahm in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf über die Landwehr, das Volksaufgebot und die Rekrutenstellung in dritter Lesung mit großer Majorität an und vertagte sich dann bis zum 16. September.

— In Folge eines gerichtlichen Auftrags wurde heute Abend der Fürst Alexander Karageorgevic durch den Stadthauptmann verhaftet.

**Brüssel**, 8. August. Ein schrecklicher Unglücksfall ist gestern durch Explosion des Grubenfeuers in der Grube „Henriette" im Steinkohlenbergwerke bei Jemappes herbeigeführt worden. Man zählt bis jetzt 51 Todte.

**Paris**, 7. August. Der berüchtigte Marchal, welcher gestern vom Präsidenten aus dem Gerichtssaale hinausgewiesen wurde, hat zu neuem Skandal Anlaß gegeben. Als derselbe auf der Place St. André des Arts ankam, folgte ihm eine Menge junger Leute, die ihm ihre Entrüstung durch beleidigende Redensarten zu erkennen gaben. Marchal wandte sich um, zog einen Revolver aus der Tasche und richtete ihn auf die, welche ihm folgten. Ein Polizei-Agent stürzte sich jedoch sofort über ihn her und verhaftete ihn. Zugleich nahmen andere Polizei-Agenten ein zweites Individuum fest, das sich neben Marchal befand und zwei Pistolen bei sich trug. Einer der Zeugen dieser Scenen behauptet, daß dieses Individuum auf ihn habe schießen wollen, seine Pistole aber versagt habe. Die Untersuchung der Pistolen stellte auch heraus, daß nur noch die eine derselben ihr Zündhütchen unversehrt hatte. Marchal und sein Genosse wurden nach der Polizei-Präfektur gebracht, wo sie sich noch heute befinden, da man sie merkwürdiger

Weise den gerichtlichen Behörden noch nicht ausgeliefert hat. Das große Publikum ist sehr entrüstet über diese Vorgänge, zumal man die Regierung beschuldigt, daß sie es gewesen ist, welche den Marschal und den Stamir auf Rochefort und Konsorten losgehetzt habe. Die Heftigkeit, mit welcher das Staatsministerium gestern gegen Rochefort auftrat, beweist übrigens jedenfalls, von welchen Gefühlen man in den offiziellen Kreisen gegen den Herausgeber der „Lanterne“ beseelt ist. Das öffentliche Ministerium meinte: „Und wer ist derjenige, welcher auf solche Weise einen Drucker zur Rechenschaft ziehen will? Es ist derjenige, welcher sich in einer seiner Nummern mit Vehemenz gegen die Verantwortlichkeit der Drucker erhebt. Es ist derjenige, welcher will, daß sie ohne Gefahr der Injurien, welche von ihm ausgehen, abdrucken können; aber wenn er es ist, den man angreift, dann wehe den Druckern! Es ist jener Pamphletenschreiber, vor dem Niemand Gnade gefunden, weder der Privatmann, noch der Beamte: es ist jener Beleidiger, der seine Feder, ich weiß nicht, in welches Gift getaucht, um Alles herabzusetzen. Einem solchen Menschen werden Sie zeigen, was er von der Justiz zu erwarten hat, wenn er seine Feder aufgiebt, um mit dem Stocke zu schlagen.“ Dieser Ausfall der Staatsbehörde gab zu einer Replik des Vertheidigers Rochefort's Anlaß, die nach der „Gazette des Tribunaux“ lautet, wie folgt: „Herr Rochefort darf die Worte der Staatsbehörde nicht auf sich sitzen zu lassen. Die Laterne, welche er angezündet, ist an offizieller Stelle nicht beliebt, weil sie Dinge enthält, welche für Viele unangenehm sind. Ihr Erfolg ist leicht zu erklären. Man druckt sie heute in 140,000 Exemplaren. Man sendet sie in alle Weltgegenden. Seit Beaumarchais hat man nichts Aehnliches gesehen. Die Erklärung zu dieser Popularität ist folgende: Seit langer Zeit herrschte Todesstille in Frankreich; es hatte sich ein großer Vorrath von Zorn angehäuft. Ein Mann kam und legte Feuer an das Pulver, und das Publikum wurde trunken, als er sah, mit welcher Kühnheit man unsere Freiheiten zurückforderte.“

— Der Kaiser trifft morgen in Fontainebleau ein, die erste Ministerberathung wird aber nicht vor nächstem Dienstag oder Mittwoch stattfinden. Die Kaiserin empfängt während der Abwesenheit des Kaisers viel politischen Besuch in Fontainebleau. Heute ist der italienische Gesandte für den ganzen Tag geladen worden.

**Paris**, 8. August. Rocheforts „Lanterne“ wurde heute morgen in dem Bureau und in den Buchhandlungen mit Beschlag belegt.

**Paris**, 8. August. „Etendard“ sagt, die Unterredung des Lord Stanley und Marquis de Moustier sei in herzlicher Weise verlaufen. Die beiden Minister hätten die Hauptpunkte der allgemeinen Politik nacheinander besprochen. Der wechselseitige Eindruck, der aus dieser intimen Unterhaltung hervorgegangen, dürfte der sein, daß die gegenwärtige Lage Europas nur friedliche Verhältnisse darbietet, welche durch die vollkommene Uebereinstimmung Frankreichs und Englands noch gekräftigt werden. „Patrie“ und „France“ veröffentlichen Mittheilungen in demselben Sinne.

**Paris**, 9. August. Der „Moniteur“ meldet: Der neue französische Gesandte für Japan, Outrey, ist am 7. Juni in Yokohama eingetroffen. Die Daimios des Nordens fangen an, dem Mikado Widerstand zu leisten; es heißt, einer derselben, Aidsen, habe die Hauptstadt Yeddo wieder in Besitz genommen.

**Florenz**, 8. August. Die Deputirtenkammer verwarf mit 201 gegen 182 Stimmen die von Sella und Castagnola unterzeichnete und von mehreren Mitgliedern der Linken unterstützte Tagesordnung. In derselben war vorgeschlagen, die Diskussion über die Tabakskonvention auszusetzen und eine Kommission zur Untersuchung der Tabaksverwaltung zu ernennen. Einstweilen sollte die Regierung bevollmächtigt werden, ein Anlehen von 230 Millionen durch Ausgabe einer Rente oder von Obligationen, die durch das Tabaksmonopol garantirt würden, zu kontrahiren. Die Kammer genehmigte sodann die von Ordini beantragte Tagesordnung, in welcher der Regierung ein Vertrauensvotum ertheilt und der Kammer vorgeschlagen wurde, zur Diskussion des Gesetzentwurfes, der die Ermächtigung zum Abschluß der Konvention ertheilt, überzugehen. Der Gesetzentwurf wurde sodann mit 205 gegen 161 Stimmen angenommen. Die Konvention datirt vom 23. Juni 1868. Nach der Abstimmung las der Vicepräsident einen Brief des Präsidenten Lanza vor, welcher die Anzeige machte, mit Rücksicht darauf, daß er gegen das Ministerium gestimmt habe, lege er seine Stelle als Präsident der Deputirtenkammer nieder. Die Kammer wurde hierauf bis auf Weiteres vertagt.

**London**, 8. August. Die fällige Bombaipost ist heute in Suez angekommen.

**Madrid.** Die „Liberté“ meldet unter dem 27. Juli: „Gerüchte in Betreff eines nahen Aufstandes sind wieder verbreitet. Die geheimen Schmähschriften laufen wieder in Madrid um. Die Regierung hat plötzlich mehrere Regimenter ihre Garnison wechseln lassen, und doch rechnen die Verschworenen auf die Theilnahme der Armee bei dem Aufstande, welcher vorbereitet wird. Man hat eine Waffenniederlage mit Beschlag belegt; der Vorrath war aber nur unbedeutend, da die Verschworenen das System befolgen, nie eine größere Anzahl Waffen an einem und demselben Orte zu bewahren. Es heißt allgemein, daß der Herzog von Montpensier als Prätendent auftreten werde.“

**Vera-Cruz**, 13. Juli. Der Streit zwischen den mexikanischen Behörden in Mazatlan und dem Kapitän des englischen Kriegsschiffs „Chanticleer“ wird keine weitere Folgen haben. Die Belagerung von Port-au-Prince dauert fort.

## Pommern.

**Stettin**, 10. August. Heute haben wir unseren Lesern schon wieder über verschiedene Feuersbrünste zu berichten. In der verflossenen Nacht wurden auf dem benachbarten, dem Herrn Runge gehörigen Gute Güstow eine 260 Fuß lange, auf Höhe von 4000 Thlr. bei der Altpommerschen Landfeuer-Sozietät versicherten Scheune mit der gesammten diesjährigen (bei der Mecklenburger Brandversicherungs-Gesellschaft versicherten) Weizenernte, sowie zwei gutsherrliche Familienhäuser ein Raub der Flammen. Wie das Feuer entstanden, ist noch nicht ermittelt. — Ferner sind am Sonnabend Nachmittag in Vierraden bei Schwedt circa 30 mit Ziegel gedeckte Scheunen mit allen darin befindlichen Vorräthen total eingeäschert. Das Feuer soll an drei verschiedenen Stellen zu gleicher Zeit ausgebrochen sein und erscheint die Vermuthung einer böswilligen Brandstiftung wohl begründet. — Tages zuvor ist auch in dem Dorfe Friedrichsthal bei Gartz a. O. ein größeres Feuer bemerkt worden, indessen war noch nicht bekannt, welcher Schade durch dasselbe entstanden ist. — Endlich theilt man uns noch mit, daß in Greifenhagen und zwar im Innern der Stadt am letzten Sonnabend wiederum sichere Spuren einer vorsätzlichen Brandstiftung, leider aber nicht auch der oder die Thäter derselben entdeckt sind. In jener Stadt ist übrigens auf höhere Veranlassung zur Zeit der als gewandter Kriminalist bekannte Kommissarius Pick aus Berlin anwesend, welcher in Verbindung mit den Lokalbehörden eine rege Thätigkeit zur möglichsten Entdeckung der Anstifter der wiederholt dort vorgekommenen großen Brände entwickelt.

— Wie man hört, ist bei der jetzigen ungewöhnlich großen Hitze Betreffs der Felddienst-Uebungen Beschränkung auf das Nothwendigste und besondere Vorsorge für die Gesundheit der Einzelnen, namentlich was Trinkwasser ꝛc. angeht, verordnet worden.

— Der Herr Finanzminister hat den für das Jahr 1869 zu erhebenden Beischlag zu der von den grundsteuerpflichtigen Grundstücken zu entrichtenden Grundsteuer, Behufs der Deckung der durch die Untervertheilung der Grundsteuer in den älteren sechs östlichen Provinzen des Staates entstandenen, beziehentlich noch entstehenden Kosten, eben so wie für das Jahr 1868, auf 12 Pfennige für jeden Thaler Grundsteuer jährlich festgesetzt.

— Auf Grund der bestehenden gesetzlichen Vorschrift sind die betheiligten Behörden neuerdings wiederholt angewiesen worden, von jeder Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung gegen Mannschaften des Beurlaubtenstandes, so wie von deren Ausfall dem betreffenden Landwehr-Bezirks-Kommando Mittheilung zu machen, und zwar geht diese letztere von den Staats- oder Polizei-Anwaltschaften aus. Der Zusendung einer Abschrift des Urtheils oder der Urtheilsformel an das Bezirks-Kommando der Landwehr bedarf es nicht; sollte sie jedoch verlangt werden, so ist sie der requirirenden Behörde in beglaubigter Form zu ertheilen. Die Musterungsbehörden in den Seehäfen sind gleichfalls angewiesen worden, Mannschaften des Beurlaubtenstandes Pässe zu Seereisen erst nach geführtem Nachweise über die erfolgte Abmeldung beim Bezirks-Feldwebel, Mannschaften aber, welche zur Disposition ihrer Truppentheile beurlaubt sind, derartige Pässe überhaupt nicht zu ertheilen. Diese Bestimmungen sind von den Musterungsbehörden sowohl bei Ausfertigung der Seefahrtsbücher als auch bei Anmusterungen zu beachten, und es haben dieselben bei Aufnahme der Heuerverträge dafür zu sorgen, daß Personen des Beurlaubtenstandes nicht Verpflichtungen eingehen, welche mit den in ihren Militärpapieren enthaltenen Weisungen im Widerspruche stehen.

— In den Tagen vom 5. bis inkl. 8. August wurde hier an Getreide eingeführt: 198 Wispel 16 Scheffel Weizen, 440 Wspl. 7 Schffl. Roggen, 283 Wspl. 8 Schffl. Gerste, 50 Wspl. 8 Schffl. Hafer, 53 Wspl. 23 Schffl. Erbsen, 193 Wspl. 2 Schffl. Kartoffeln.

— Bei der gestrigen Rückkehr des zur Bräunlich'schen Rhederei gehörigen Dampfers „Prinzeß Royal Victoria“ von der Swinemünder Extrafahrt stieß derselbe, da es ziemlich dunkel war, in der Gegend von Kratzwieck auf einen Oderkahn, erlitt indessen nur einige unwesentliche Beschädigungen, die heute sofort reparirt werden, so daß der Stoß sonst ohne alle nachtheiligen Folgen blieb.

**Stettin**, 9. August. (Elysium-Theater.) Kaum ist die entsetzliche Berliner Familien-Mordgeschichte halb vergessen und über die ruchlose Brandstiftung in Greifenhagen einigermaßen Gras gewachsen und schon wieder sind wir in der traurigen Lage über ein neues Verbrechen berichten zu müssen, daß sich sogar vor den Thoren unserer friedlichen Stadt zugetragen hat, in seinen Folgen jedoch, Gott lob! weniger tragisch verlaufen ist: wir meinen das Attentat, welches sich der Berliner Possenfabrikant Salingré mit seinem neuen Opus: „Die Herren Tertianer“, auf den guten Geschmack unseres Sommertheater-Publikums zu Schulden kommen ließ. Die Fabel genannter Operette ist mager, sehr mager, aber sie läßt sich allenfalls noch hinnehmen in einer Zeit, wo wir bereits so weit gekommen, fast gar keine Ansprüche in Bezug auf den Aufbau einer Posse zu machen. Das Hauptverbrechen des Verfassers aber liegt darin, daß er uns Figuren in seiner Operette (?) vorführt, die nicht existiren und nie existirt haben. Mag es immerhin unter den Lehrern, hie und da, einen komischen Kauz geben, (Originale giebt es in jedem Stande), dieser Oberlehrer und Dr. Neumann des Herrn Salingré aber ist geradezu eine Unmöglichkeit. Hätte der Verfasser uns in dieser Figur einen Pedanten geschildert, der durch sein eckiges, trocknes Wesen wirkt, so würde er — so oft sie auch dagewesen ist, — die Lacher auf seiner Seite gehabt haben. So aber ist die Rolle im wahren Sinne des Wortes widerlich, und eine Entwürdigung des ehrenwerthen Standes. Wenn das Opus zu Ende gespielt werden konnte, hat das Herr Salingré lediglich den Darstellern zu danken, die sich ersichtliche Mühe gaben das Machwerk über Wasser zu halten. — Die „Herren Jungens“ waren ganz allerliebste Burschen und unter ihnen besonders „Paul“ (Frl. Krause), sowohl im Gesang wie Spiel mit der Censur I. a. zu bedenken. Nicht minder lobenswerth spielte Frl. M. Raabe die „Pauline“ und auch Herr Weidt gab sich die größte Mühe, seiner unglückseligen Rolle eine komische Seite abzugewinnen. Die Mühe der Künstler scheiterte an der Undankbarkeit der Aufgabe und so war es denn auch selbstverständlich, daß das zahlreich anwesende Publikum, die Anstrengungen der Schauspieler übersehend, am Schluß in Zischen ausbrach. (Ein Schicksal, an das der Dichter in Berlin bereits gewöhnt ist.) Uns bleibt jetzt nur übrig dem Verfasser zuzurufen: „eine solche Schule hat nie existirt: und sollte es dennoch eine solche gegeben haben, so kann es nur die sein, in der Herr Salingré sich seine Bildung erworben hat!“ Was den musikalischen Theil des Stückes anbelangt, so finden wir denselben, — etwa zwei Nummern ausgenommen, — unmelodiös und gesucht.
H.

**Stargard**, 10. August. Am Sonnabend früh erhängte sich auf dem Boden des Rohproduktenhändlers Pinnow der Buchhalter desselben, G. aus Birnbaum. Das Motiv zu diesem Selbstmorde ist bis jetzt noch unbekannt.

**Anclam**, 9. August. Der hiesigen Schützengilde hat Se. K. H. der Kronprinz als gegenwärtiger Schützenkönig ein silbernes Schild gesandt. Dasselbe zeigt den Adler, mit einer Krone und einer Umkränzung. Die Letztere trägt die Inschrift: „Friedrich Wilhelm, Kronprinz, der Schützen-Gilde zu Anclam 1868.“ Der Durchmesser des Schildes beträgt $3\frac{1}{2}$ Zoll. — Auch im verflossenen Jahre hat nach veröffentlichter Bekanntmachung des Vorstandes die hiesige Sparkasse ein ganz gutes Geschäft gemacht. Der Bestand hat sich pro 1867 um 22,751 Thlr. 16 Sgr. 2 Pf. vermehrt, und der den Reservefond bildende Ueberschuß am Schlusse desselben Jahres 31,024 Thlr. 12 Sgr. 4 Pf. betragen, so daß, da davon auf die Vorjahre 28,292 Thlr. 11 Sgr. 11 Pf. fallen, der Gewinn pro 1867 sich auf 2732 Thlr. 5 Pf. beläuft.

## Vermischtes.

**Berlin.** Die Vermögensverhältnisse der Melchior'schen Familie haben sich bedeutend schlechter herausgestellt, als dies früher den Anschein hatte. Der Hauswirth allein hat an laufender und rückständiger Miethe mehr als 300 Thlr. zu fordern. Zwei Lebensversicherungspolicen der Eheleute sind verpfändet und kommen aller Wahrscheinlichkeit nach die Inhaber derselben, da Selbstmord vorliegt, um das Objekt ihrer Befriedigung. Die Nachlaßmasse deckt jedenfalls kaum zur Hälfte die Schulden nach Abzug der Beerdigungskosten. Der Bruder des unglücklichen M., Stadtsergeant M., hat jetzt die Sorge für die Beerdigung der Leichen, welche am Sonntag von dem Obduktionshause aus erfolgt, übernommen. Die Leiche des Ehemannes Melchior ist in Charlottenburg am Sonnabend bereits beerdigt worden.

— Eine Entführungsgeschichte moderner Art verspricht eine interessante Gerichtsverhandlung abzugeben. Die Tochter eines hiesigen sehr angesehenen Kaufmanns, jüdischen Glaubens, unterhielt insgeheim ein Liebesverhältniß mit einem jungen Manne. Doch bald bekamen die Eltern Kunde davon und boten nunmehr Alles auf, um das ihrer Ansicht nach sträfliche Verhältniß zu lösen. Die jungen Liebesleute waren jedoch anderer Ansicht: eines Tages waren sie spurlos verschwunden. Zum Kriegführen gehört Geld, zum Leben jedoch ebenfalls, da auf die Liebe ohne Geld nirgends Kredit gewährt wird. Der Mangel an den nöthigen Mitteln führte denn auch bald zu der Entdeckung des Aufenthaltes der Liebenden. Die ungerathene Tochter wurde dem entrüsteten Vater wieder übergeben, während in Betreff des Entführers bereits Strafanträge gestellt sein sollen. — Möglicherweise besinnt sich der gekränkte Mann binnen Kurzem und zieht es noch vor, dem Pärchen seinen väterlichen Segen zu ertheilen. Für einen reichen Mann soll es stets unangenehm sein, Großvater zu werden, ohne einen Schwiegersohn zu haben.

— Der Marquis und die Marquise de Caux befinden sich noch immer in Paris und promeniren sehr viel auf den Boulevards. Gestern dinirten sie bei dem Herzog von Valmy, dem Onkel des Marquis. Wie es heißt, wird das junge Ehepaar jedoch nächsten Sonnabend nach der Schweiz. Unter den Geschenken, welche die Patti bei Gelegenheit ihrer Heirath erhielt, figurirt ein kostbares Medaillon, welches ihr der berühmte Sänger Mario verehrte. Die Grisi gab ihr ein Paar Ohrringe, die der Ex-Königin von Neapel angehört haben.

## Schiffsberichte.

**Swinemünde**, 8. August. Angekommene Schiffe. Ouiver, Gillen von Peterhead. Julius, Micheelis von Newcastle.

## Börsen-Berichte.

**Stettin**, 10. August. Wetter: schön und sehr heiß. Temperatur + 22° R. Wind S.

An der Börse.

Weizen höher bezahlt, pr. 2125 Pfd. loco gelber inländ. alter 80 bis 86 Rt., neuer 76—80 Rt., feiner 81 Rt., ungarischer alter 56—72 Rt., neuer 72—79 Rt., 83—85pfd. gelber August 82 Rt. Br., Septbr.-Oktober $73\frac{3}{4}$, 74 Rt. bez. u. Br., $73\frac{3}{4}$ Gd., Frühjahr $69\frac{1}{2}$, $69\frac{3}{4}$, 70 Rt. bez., $69\frac{1}{2}$ Rt. Br. u. Gd.

Roggen etwas höher, Schluß stiller, pr. 2000 Pfd. loco alter 51 bis 53 Rt., neuer 55, $56\frac{1}{2}$ Rt., August 54, $53\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Gd., 54 Br., September-Oktober 52, $53\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez., 53 Gd., Frühjahr 49 Rt. Gd., $49\frac{1}{2}$ Br.

Gerste schwer verkäuflich, per 1750 Pfd. loco ungarische mittel 46 bis 48 Rt., feine 49—50 Rt., schlesische neue 50 Rt. bez.

Hafer loco unverändert, Termine fester, pr. 1300 Pfd. loco alter 34 bis $35\frac{1}{2}$ Rt., 47—50pfd. per September-Oktober $32\frac{1}{2}$ Rt. Br., Oktober-November 32 Rt. bez., Frühjahr 32 Rt. bez. u. Gd., $32\frac{1}{2}$ Br.

Erbsen unverändert, pr. 2250 Pfd. loco Futter- 60—62 Rt.

Winterrübsen matter, per 1800 Pfd. loco 73—$76\frac{1}{2}$ Rt., August, August-September und September-Oktober 77 Rt. Br.

Winterraps per 1800 Pfd. loco 71—77 Rt.

Rüböl niedriger bezahlt, loco $9\frac{1}{12}$ Rt. bez., August $9\frac{1}{8}$ Rt. Br., September-Oktober $9\frac{1}{6}$, $\frac{1}{12}$ Rt. bez., $\frac{1}{8}$ Br., Dezember-Januar $9\frac{1}{4}$ Rt. bez., April-Mai $9\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Spiritus nahe Termine matter, spätere fester, loco ohne Faß $19\frac{5}{12}$ Rt. bez., August-September $18\frac{2}{3}$ Rt. bez., September $8\frac{11}{12}$ Rt. bez., September-Oktober $18\frac{1}{6}$ Rt. bez. u. Gd., Oktober-November $17\frac{1}{6}$ Rt. Gd., Frühjahr $17\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd.

Angemeldet: 50 Wspl. Roggen, 20,000 Quart Spiritus.

Regulirungs-Preise: Weizen 82, Roggen 54, Rüböl $9\frac{1}{8}$, Spiritus $18\frac{2}{3}$ Rt.

**Berlin**, 10. August, 2 Uhr 5 Min. Nachmittags. Staatsschuldscheine $83\frac{3}{8}$ bez. Staats-Anleihe $4\frac{1}{2}$ % $95\frac{7}{8}$ bez. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien $132\frac{1}{2}$ bez. Stargard-Posener Eisenb.-Aktien $94\frac{5}{8}$ bez. Oesterr. National-Anleihe $55\frac{3}{4}$ bez. Pomm. Pfandbriefe 85 bez. Oberschles. Eisenb.-Aktien $185\frac{1}{4}$ bez. Amerikaner $76\frac{1}{2}$ bez.

Weizen August $68\frac{1}{2}$, 69 bez. Roggen August 55 bez., $54\frac{3}{4}$ Br., August-September $53\frac{1}{8}$, $52\frac{3}{4}$ bez., April-Mai $50\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ bez. Rüböl loco $9\frac{5}{12}$ bez., August $9\frac{1}{3}$ bez., Sept.-Oktober $9\frac{3}{8}$, $\frac{5}{12}$ bez. Spiritus loco $19\frac{7}{12}$ bez., August-September $19\frac{1}{8}$, $\frac{1}{24}$ bez., September-Oktober $18\frac{1}{6}$, $\frac{1}{12}$ bez., April-Mai $18\frac{1}{8}$, $\frac{11}{12}$ bez.

**Stettin, den 10 August**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Hamburg | 6 Tag. | 151 bz | St. Börsenhaus-O. | 4 | — |
| „ | 2 Mt. | $150\frac{1}{2}$ B | St. Schauspielh.-O. | 5 | — |
| Amsterdam | 8 Tag. | $143\frac{1}{8}$ bz | Pom. Chausseeb.-O. | 5 | — |
| „ | 2 Mt. | — | Greifenhag. Kreis-O. | 5 | — |
| London | 10 Tag. | 6 $24\frac{7}{8}$ bz | Pr. National-V.-A. | 4 | $117\frac{1}{2}$ B |
| „ | 3 Mt. | 6 $23\frac{7}{8}$ B | Pr. See-Assecuranz | 4 | — |
| Paris | 10 Tg. | $81\frac{1}{2}$ bz | Pomerania | 4 | 116 B |
| „ | 2 Mt. | $81\frac{1}{6}$ B | Union | 4 | 107 G |
| Bremen | 3 Mt. | — | St. Speicher-A. | 5 | — |
| St. Petersbg. | 3 Wch. | — | Ver.-Speicher-A. | 5 | — |
| Wien | 8 Tag. | — | Pom. Prov.-Zuckers. | 5 | — |
| „ | 2 Mt. | — | N. St. Zuckersied. | 4 | — |
| Preuss. Bank | 4 | Lomb. $4\frac{1}{2}$ % | Mech. Zuckerfabrik | 4 | — |
| Sts.-Anl. 5457 | $4\frac{1}{2}$ | $95\frac{3}{8}$ G | Bredower „ | 4 | — |
| „ „ | 5 | — | Walzmühle | 5 | — |
| St.-Schldsch. | $3\frac{1}{2}$ | — | St. Portl.-Cementf. | 4 | — |
| P. Präm.-Anl. | $3\frac{1}{2}$ | — | St. Dampfschlepp G. | 5 | — |
| Pomm. Pfdbr. | $3\frac{1}{2}$ | — | St. Dampfschiff-V. | 5 | — |
| „ „ | 4 | — | Neue Dampfer-C. | 4 | — |
| „ Rentenb. | 4 | — | Germania | | 100 B |
| Ritt. P. P. B. A. | 4 | — | Vulkan | | 120 B |
| Berl.-St. E. A. | 4 | — | St. Dampfmühle | 4 | 110 B |
| Prior. | 4 | — | Pommerensd. Ch. F. | 4 | — |
| „ „ | $4\frac{1}{2}$ | — | Chem. Fabrik-Ant. | 4 | — |
| Starg.-P. E. A. | $4\frac{1}{2}$ | — | St. Kraftdünger-F. | — | — |
| Prior. | 4 | — | Gemeinn. Bauges. | 5 | — |
| St. Stadt-O. | $4\frac{1}{2}$ | $92\frac{1}{2}$ B | Grabow Stadt-Obl. | 5 | — |